

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 50 (1899)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Vereinsangelegenheiten = Affaires de la Société

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sa pousse principale a été détruite, de sorte que plusieurs cimes sont en voie de formation.

Les mêmes dégâts ont aussi été constatés autre part dans des plantations d'aroles. C'est ainsi que dans les alpages de *Wergisthal* près de Grindelwald, situés sur versant sud à environ 1900 m d'altitude, toute une plantation d'aroles a souffert le printemps dernier des atteintes des tétras. Les mêmes constatations ont été faites, il y a quelques années, sur les versants ensoleillés situés entre le pâturage de Reichenbachalp et Geissholzlaunen sur Meiringen à une altitude de 1600 m.

Sur la chaîne de Seelibühl, le *pin de montagne* a aussi été attaqué; les effets ont toutefois été moindres que dans les plantations d'aroles et la croissance des plants n'a pas subi d'arrêts sensibles. Par contre, plus bas sur le même versant (nord), les jeunes *épicéas* se trouvant dans les bâtardières de Seftigschwand ont souffert énormément, vers le milieu des années 1890, des atteintes du grand tétras.

Comme mesure préventive, *Hess*, dans son ouvrage „der Forstschutz“ recommande d'entourer les pépinières et bâtardières d'une enceinte assez haute et de tendre des fils de fer d'une clôture à l'autre, de manière toutefois à ne pas empêcher les travaux. Les frais n'en sont pas très élevés; il y a lieu cependant de bien consolider les pieux en terre, pour qu'ils puissent soutenir le poids de la neige qui s'amasse sur les fils de fer.

Il est à présumer qu'on pourrait aussi protéger les plantations par quelques fils de fer, auxquels on suspendrait des morceaux de papier, de linge etc. comme épouvantails.



## Vereinsangelegenheiten — *Affaires de la Société.*

### Auszug aus den Verhandlungen des ständigen Komitees am 30. September 1899 in Luzern.

1. Infolge der stattgefundenen Neuwahl hatte sich das Komitee zu konstituieren. Das neueingetretene Mitglied *Balsiger* übernahm an Platz des Kreisförsters *Müller* das Sekretariat. Die übrigen Mitglieder behielten ihre bisherigen Funktionen.

2. Vier Aufnahmen von Vereinsmitgliedern wurden vollzogen, worunter Hr. Dr. *John Gifford*, Professor an der Cornell University, Ithaka, Amerika.

3. In der Angelegenheit der Fracht- und Zoll-Tarife, mit welcher sich der Verein in der diesjährigen Versammlung beschäftigte, wird vor

allem ein Gesuch an das Departement des Innern gerichtet, um zu erwirken, dass der schweiz. Forstverein wie die grossen Fachverbände seinerzeit zu den Konferenzen eingeladen werden möchte, welche zur Formulierung der verschiedenen Begehren abgehalten werden sollen. Als Vertreter und Vertrauensmänner des Forstvereins werden der Behörde bezeichnet die beiden Referenten Hr. Professor *Bourgeois* in Zürich und Hr. Bezirksförster *Fenk* in St. Gallen. Das Referat des zweiten Referenten soll wie das des ersten in Druck gelegt werden.

4. In Ausführung der *Motion Merz* wird ebenfalls eine Eingabe an das Departement des Innern zu richten beschlossen.

5. Für Einführung forsttechnischer Kurse nach Antrag *Felber* soll ein Programm aufgestellt werden.



### Nachexkursion des Schweiz. Forstvereins in den badischen Schwarzwald.

Das Lokalkomitee der Forstversammlung in Schaffhausen hatte eine zweitägige Nachexkursion in den badischen Schwarzwald auf das Festprogramm gesetzt und es bewies die zahlreiche Beteiligung von ca. 60 schweiz. Forstleuten, dass diese Programmnummer allseitig sehr sympathisch aufgenommen wurde. Für Transport, Verpflegung und Unterkunft hatte das Festkomitee vorzüglich gesorgt, und die Führung übernahmen in liebenswürdigster Weise die Herren Kollegen aus dem Schwarzwald.

Am Morgen des 23. August beförderte uns die Bahn nach Thiengen, und von dort ging's auf Wagen durch das romantische, waldige Schlüchtthal nach Ühlingen. Die Exkursion wurde von Herrn Oberförster *Jäger*, in dessen Forstamt wir uns am ersten Tag bewegten, geleitet. Ein gedruckter kurzer Exkursionsführer gab den Teilnehmern eine willkommene allgemeine Orientierung.

Unweit Ühlingen machte man einen kurzen Halt, um dem Domänenwalde *Immishardt* einen Besuch abzustatten. Die zunächst der Strasse gelegene Abteilung bilden in Verjüngung befindliche Weisstannen-Altbestände. Der Immishardt wird im Femelschlagbetrieb bewirtschaftet und wir haben daher die typischen Bestandesbilder dieser Verjüngungsart vor uns. Hier sind die ersten gruppenweisen Auflockerungshiebe eingelegt, dort einzelne Jungwuchsgruppen schon abgedeckt, und es kann nun von diesen Centren aus die Verjüngung weiterschreiten. Wieder an andern Stellen ist das Altholz ganz verschwunden oder es stehen nur noch Reste des alten Bestandes zwischen den überall sich zusammenschliessenden Jungwüchsen. Solche gesunde, urwüchsige Waldbilder erfreuen stets das Auge des Forstmannes.

Die Umtriebszeit beträgt 120 Jahre, der Verjüngungszeitraum für eine Abteilung 40—60 Jahre. Der wirkliche Haubarkeits-Durchschnittszuwachs schwankt zwischen 7 und 8 m<sup>3</sup>.

Leider muss mit Rücksicht auf die Rentabilität die Bestandespflege auf ein äusserst minimales Mass beschränkt werden. Da die Gegend entvölkert ist, sind die Arbeitslöhne hoch und der Holzverbrauch klein. Die Holzausfuhr aber wird sehr erschwert durch den Mangel an Eisenbahnen. Diese Verhältnisse treffen in unserm ganzen Exkursionsgebiete zu, und es soll damit ein für allemal darauf hingewiesen sein. Was den Holzverkauf anbetrifft, so bleibt noch zu erwähnen, dass die Rottanne gesuchter ist, als die Weisstanne; mit Recht nimmt aber die Forstverwaltung keine Ausscheidung nach Holzarten in den Verkaufslosen vor.

Nach kurzer Wagenfahrt erreichten wir um 11 Uhr vormittags Ühlingen, wo im Gasthaus „zum Posthorn“ ein vorzüglich zubereitetes sog. Gabelfrühstück von 4 Gängen bereit stand. Um 1 Uhr wurde aufgebrochen; es führte der Exkursionsweg zunächst durch die Gemeindefeldung Ühlingen und dann in den Domänenwalddistrikt *Seewangerberg*. Die jungen Bestände sind fast ausschliesslich Aufforstungen auf früher landwirtschaftlich benutztem Boden, den die Staatsforstverwaltung in den letzten Jahrzehnten zu billigem Preise aufkaufte. Für Ackerland sind z. B. in der Gemarkung Seewangen bloss 70 bis 120 Mark pro Morgen (0,36 ha) bezahlt worden.

Der Anbau dieser Grundstücke erfolgte meist mit reinen Fichten, zum Teil auch mit Föhren und Lärchen. Die letztern, nun 15—25-jährig, sehen nicht gut aus. Die Kiefernbezirke hat der Schnee stark durchlöchert und die Lärchen fristen auf dem ihnen nicht zusagenden Standort ein kümmerliches Dasein. Beide Holzarten sind allerdings nur als Vorbau angepflanzt worden, doch wäre wohl eine starke Beimischung von Weisserlen vorteilhaft gewesen. Die Lärchen- und Föhrenbestände sollen nun mit Fichten, Tannen und Buchen unterbaut werden. Für sich allein angepflanzt hat die Weisstanne, wie einzelne reine Kulturen zeigen, ebenfalls ein wenig erspriessliches Gedeihen.

An der grossen Seewanger Saatschule vorbei, die ausser einigen Arven- und Exotenbeeten, lauter Fichten-Saaten und -Verschulungen enthielt, führte der Exkursionsweg in den Domänenwalddistrikt *Kehrhalde* mit ausgedehnten, reinen, aus Saat und Pflanzung hervorgegangenen Fichtenbeständen. Einen höchst seltsamen Anblick bot ein 35-jähriger mittelst Streifensaats begründeter Fichtenbestand, der noch nie durchforstet worden ist. Der ganze ausgeschiedene und grösstenteils abgestorbene Nebenbestand steht, seine dürren Arme zum Himmel reckend, zwischen den siegreichen Nachbarn. Der Kampf war jedenfalls ein zäher. — Alle Stammstärken von 1—25 cm sind vertreten.

Sodann stieg man auf hübscher Waldstrasse ins Mettmathal hinunter und gelangte durch den Domänenwalddistrikt *Lanzenfurt* in den *Schaffhauser Kantonswald auf dem Stauffenberg*. Da Herr Forstmeister *Neukomm* im Heft Nr. 8/9 dieser Zeitschrift die interessante Geschichte dieses Waldes einlässlich behandelt hat, können wir uns hier kurz fassen.

Von dem 357,50 ha umfassenden Revier sind 332,35 ha fast ausschliesslich mit mittelalten und angehend haubaren Fichten bestockt; die eingemischten Lärchen sind beinahe ganz verschwunden. Dem Wirtschaftsplan ist eine Umtriebszeit von 120 Jahren zu Grunde gelegt. Der wirkliche Gesamtvorrat beträgt 111 000 m<sup>3</sup>, der Vorrat pr. ha somit 334 m<sup>3</sup>. Die Hauptnutzung ist auf 1460 m<sup>3</sup>, die jährliche Zwischennutzung auf 30 0/0 der Hauptnutzung festgesetzt.

Als der Berichterstatter und seine zwei Gefährten abends den Wald mit seinen unabsehbaren reinen Fichtenbeständen und grossen Kahlschlagflächen verliessen, erblickten sie am Waldrand an der Landstrasse drei prächtige alte Buchen, die Zeugnis ablegten, dass auch ihr Geschlecht auf diesem Boden das Heimatrecht besitzt. Unser Auge weidete sich an diesen stolzen Veteranen — und es dünkte uns, man dürfte inskünftig dem hübschen Baum sowohl im Interesse der Forstwirtschaft, als mit Rücksicht auf die Schönheit des Waldes wenigstens ein bescheidenes Plätzchen überall im weiten Forst gewähren.

Noch ein kurzer Marsch und das gastliche *Rothaus*, die Staats-Brauerei, mit dem geräumigen, massiv aus Granit erbauten Gasthaus, war erreicht. Nach des Tages Hitze erlabte man sich weidlich an Speise und Trank, und den urgemütlichen Abend, den uns die lebenswürdigen Herren Kollegen aus dem Schwarzwald bereiteten, wird keiner je vergessen.

Am Morgen des 24. August brachten uns die Wagen nach Seebruck. Manchem summtete noch das Lied mit den 35 Strophen in den Ohren oder gaukelte der brave Dackel „Moses“ vor den Augen.

Heute galt unser Besuch den Waldungen des Forstamtes *Wolfsboden* und Herr Forstrat *Klehe*, der Vorstand desselben, übernahm die Führung. Derselbe hatte in sehr zuvorkommender Weise einen vortrefflichen einlässlichen Leitfaden für die Waldbegehung verfasst und verteilen lassen.

Zum Forstamt *Wolfsboden* gehören 4309 ha Domänenwaldungen; ca. 1000 ha derselben, ehemals im Besitz des Klosters St. Blasien, bilden einen zusammenhängenden, mit 80- bis 100-jährigen Fichten bestockten Komplex. Auch sonst herrscht diese Holzart stark vor; sie macht im Gesamten 83 0/0, die Buche dagegen 10 0/0, die Tanne 6 0/0 und die Föhre 1 0/0 der Bestockung aus.

Nach Verlassen der Wagen führte der Weg durch die Abteil. 61 des Distriktes *Ahathalwaldungen*, vorbei an der sog. Schönenbuche mit hübschem Ausblick auf den Schluchsee. Dann passierte man eine Strecke weit eine eben im Bau begriffene Holzabfuhrstrasse von 4,2 bis 4,6 m Breite. Dem Strassenbau wird im Schwarzwald die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht nur die Landstrassen, sondern auch die Waldwege sind sehr gut angelegt und vorzüglich unterhalten. Seit dem Jahre 1847 hat das Forstamt *Wolfsboden* rund 75 km. fundamentierte und mindestens 4 m breite Abfuhrwege mit einem Kostenaufwand von über 360,000 Mark erstellt, und die bedeutende Zunahme der Reinerträge ist gewiss zu einem guten Teil dieser fortwährenden Verbesserung der Abfuhrverhältnisse zuzuschreiben.

Diese Reinerträge pro 1 ha betragen nämlich:

Von 1847/56	8. 35 M.
„ 1857/65	16. 98 „
„ 1866/75	18. 38 „
„ 1876/85	17. 16 „
„ 1886/95	20. 38 „
„ 1898	46. 21 „

Vorbei an den Unterkrummenwiesen (65 ha), die vom Forstamte selbst bewirtschaftet werden und in den letzten 6 Jahren einen durchschnittlichen Reinertrag von M. 23. 50 pro ha abwarfen, gelangten wir zu der seit 35 Jahren im Betriebe stehenden und nun allmählich zu verlassenden Saatschule gleichen Namens. In den aufgegebenen Teilen derselben stehen bereits ältere Arven-Kulturen, die sehr gut gedeihen. Diese Holzart wird im Schwarzwald seit einer Reihe von Jahren mit Vorliebe auf exponierten, von Schneewehen heimgesuchten Standorten angebaut. Die Lärche zeigt auch hier kein befriedigendes Fortkommen.

Vom *Oberkrummen* führt ein neu erbauter Abfuhrweg durch prächtige angehend haubare Mischbestände von Buchen und Fichten mit Tannen zum *Krummenkreuz*, ca. 1200 m ü. Meer, wo uns das Forstamt Wolfsboden gastfreundlich bewirtete und Herr Forstrat *Klehe* dem Schweiz. Forstverein herzlichen Willkommengruss entbot.

In ihrem weitem Verlaufe berührte die Exkursion auf dem allmählichen Abstieg gegen das Albthal neuerdings vorherrschend von Fichten gebildete Bestände. Von besonderem Interesse waren die beiden in Verjüngung begriffenen Abteilungen 26 und 27 am Prinz-Wilhelmweg. Angehauen 1878 und 79, befinden sich dieselben sozusagen in ihrer ganzen Ausdehnung in Besamungsschlagstellung. Mancherorts hat sich ausreichender Fichtenanflug eingestellt, doch noch nicht überall. Man hofft die Verjüngung bis 1910 zum Abschluss zu bringen. Beachtenswert ist der günstige Einfluss der Lichtstellung auf den Zuwachs, indem von 1876—96 der Holzvorrat auf 50 ha von 24,200 auf 25,500 m<sup>3</sup> angewachsen ist, trotzdem während dieser Zeit 15,700 m<sup>3</sup> genutzt wurden.

Nach etwa halbstündigem Marsche gelangte man zum *Sandboden* oberhalb St. Blasien mit hübschen parkartigen Anlagen und bald sass die frohe Gesellschaft an der feinen Mittagstafel im Hotel Kurhaus. Hr. Oberforstmeister *Rüedi* toastierte auf den erhabenen Landesherrn, den Grossherzog von Baden und Hr. Prof. *Engler* dankte den badischen Forstbeamten für die freundliche Aufnahme und Führung. — Leider war die Zeit kurz bemessen und fort ging's auf dem Wagen nach Albruck und dann der Heimat zu. A. E.

\* \* \*

Eine bescheidene Zahl von Exkursionsteilnehmern aber blieb zurück, um am folgenden Tage noch den Waldungen des Forstamtes St. Blasien einen Besuch abzustatten und, nachdem bis dahin vorzüglich Fichten-

Reviere besichtigt worden waren, die hiesige Wirtschaft in gemischten, mehr von Buchen und Weisstannen gebildeten Beständen kennen zu lernen. Es möge daher gestattet sein, auch dieser Exkursion, welche die ebenso aufmerksame als verständnisvolle Leitung des Herrn Oberförsters *Schöpflin* ebenfalls zu einer höchst instruktiven zu machen wusste, mit einigen wenigen Worten zu gedenken.

In den Domänenwaldungen westlich der Alb herrscht in den St. Blasien zunächst gelegenen Distrikten die Fichte noch sehr ausgesprochen vor. Sie tritt auf in ausgedehnten Beständen von ziemlich gleichartiger Verfassung, in denen sie meist etwas räumlich erwachsen, zu voller Entwicklung und bemerkenswerter Standfestigkeit gelangt. Jenseits der Wasserscheide (1100 m ü. M.), an den steilen Abfällen gegen das Wehrthal, sind dagegen Buche und Tanne reichlicher vertreten und bilden, selbst in Privatwäldern, sehr gelungene, durch freudigstes Wachstum ausgezeichnete Mischungen.

An der gegenüberliegenden Thalseite, westlich vom freundlichen Kurort Vorder-Todtmoos, trifft man zunächst wieder die Fichte in reinem, im Dezember 1896 stark von Schneedruck mitgenommenem Bestande; bald aber räumt sie in den ausgedehnten Domänenwaldungen der Buche und Tanne beinahe vollständig das Feld. — Die als vorteilhaftest erachtete horstweise Mischung von ca.  $\frac{4}{5}$  Tannen und  $\frac{1}{5}$  Buchen sucht man durch femelschlagweise Verjüngung zu erreichen, indem man etwa vom 50. Jahre an einzelne Tannen durch Beseitigung des sie umgebenden Laubholzes Freihaut, den Rest des Bestandes jedoch dunkel hält. Die Erzielung der gewünschten Mischung wird jedoch dadurch wesentlich erschwert, dass die Buche sich nicht nur viel leichter besamt, sondern in der Verjüngung, selbst auf den Stock gesetzt, später die Tanne noch überwächst. Zudem scheinen in frühern Zeiten manche Abteilungen an zu vielen Punkten gleichzeitig angehauen worden zu sein, so dass der Aufwuchs von Tannen und Buchen auf der ganzen Fläche beinahe zugleich sich einstellte, statt in verschiedenartigen reinen Horsten, und deshalb das Nadelholz zum Teil wieder verdrängt wurde. Auch kommt mancherorts die durch zu hohes Alter bedingte geringe Samentragfähigkeit der Tanne in Betracht, infolge deren man zur Untersaat Zuflucht nehmen muss. Trotzdem, und obgleich vorhandener Vorwuchs die weitestgehende Benutzung findet, ist es nicht überall gelungen, das angestrebte Mischungsverhältnis herzustellen.

Als eigentlich mustergültig muss hingegen die zuletzt besichtigte, das Endresultat der Schlagführung veranschaulichende Abteilung anerkannt werden. Von den letztjährigen Ausbesserungen in Lücken bis zu 40—50jährigen Vorwuchshorsten waren hier in unregelmässiger gruppenweiser Mischung alle Altersabstufungen vertreten. In grossen Ganzen herrschte die Tanne sowohl der Zahl als dem Alter nach ausgesprochen vor. Zwischen sie schoben sich gutwüchsige Horste von Buchen und auf den wenigen unbesamt gebliebenen Stellen war mittelst Pflanzung die Fichte eingebracht worden. Der ganze Bestand, mit einzelnen da und

dort an Wegen übergehaltenen starken Tannen, bot ein prächtiges Bild naturgemässer, kräftigster Entwicklung, gleich erfreulich für den Fachmann, wie für den Naturfreund als Gegensatz zu der trostlosen Einförmigkeit reiner gleichaltriger Fichtenbestände.

Viel rühmliches wäre auch über den intensiven Wirtschaftsbetrieb, als die sorgfältige Holzhauerei, das sehr geschickte schonende Ausbringen des Holzes aus den Verjüngungen, den Unterhalt des in seltener Vollständigkeit ausgebauten Waldwegnetzes, die billige Pflanzenzucht — das Tausend bester, verschulter Fichten z. B. wird an Private zum Selbstkostenpreis von Fr. 10 abgegeben — u. s. w. zu sagen, doch eilen wir zum Schlusse. — Nach herzlichem Abschied von unserem sympathischen Führer und dessen nicht weniger zuvorkommenden Assistenten, Herrn Forstassessor *Daumiller*, bringen uns die Wagen nach Zell, von wo wir mit der Wiesenthalbahn nach der Schweiz zurückkehren.

Die werten Fachgenossen jenseits des Rheins aber möchten wir nochmals der dankbaren kollegialen Gesinnung aller Teilnehmer an der gelungenen Nachexkursion in den Schwarzwald versichern und damit die herzliche Einladung verbinden, uns bei der nächstjährigen Forstversammlung in Stans recht zahlreich mit ihrem Besuche erfreuen zu wollen.

*F. F.*



## Mitteilungen — *Communications.*

### **Entscheid des Bundesgerichtes betreffend vorgeblicher Rechtsverweigerung bei Behandlung eines Holzschlag-Gesuches im Schutzwaldgebiet.**

N. N. besitzt in der Gemeinde Werthenstein, Kt. Luzern, eine Liegenschaft mit ca. 7,5 ha Wald, zu welchem unter anderm die isolierte Waldparzelle „Schwandhüsli“ gehört. Einem vom Besitzer gestellten Gesuche, in diesem „Schwandhüsliwald“ 400 Stämme Tannenholz im Betrage von 300 Festmeter schlagen zu dürfen, wurde vom I. Kreisforstamte des Kantons Luzern mit Erkenntnis vom 19. November 1898 nur insoweit entsprochen, als es gestattete, 62 Tannen und 1 Buche nach forstamtlicher Auszeichnung schlagen zu dürfen. Den hiegegen erhobenen Rekurs wies der luzernerische Regierungsrat nach Einholung eines Gutachtens des Oberforstamtes mit Schlussnahme vom 23. Dezember 1898 ab. Er zog dabei hauptsächlich in Erwägung, dass der fragliche Wald Schutzwald sei; dass er das oberste Einzugsgebiet des Schwandgrabens decke und letztern damit durch Regulierung des Wasserstandes verhindere, Schaden anzurichten; dass durch einen Kahl-